



22. Kooperationstreffen

„Gesundheitsförderung und Demokratie. Partizipation ist der Schlüssel“

9. Oktober 2024

Dialogforum 1

„Zukunft gestalten: Psychische Gesundheit und Demokratiekompetenz von Kindern und Jugendlichen fördern“

Referierende:

- Claus Caspari, Dare2Care
 - Dr. Peter Sicking, Lions-Quest
-

Moderation: Iris Grimm und Alexandra Petzinger, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern

Dokumentation: Janina Lahn

Kurzbeschreibung des Dialogforums:

Mit Blick auf die Altersgruppe der 11-, 13- und 15-jährigen Schüler*innen in Deutschland offenbart der Survey 2022 der "Health Behaviour in School-aged Children"-Studie eine deutliche Verschlechterung der subjektiv wahrgenommenen Gesundheit und Lebenszufriedenheit sowie eine Zunahme der psychosomatischen Gesundheitsbeschwerden im Zeitverlauf, insbesondere bei Mädchen, gender-diversen Kindern und Jugendlichen sowie älteren Schüler*innen. Sozioökonomische Ungleichheiten zeigen sich in allen untersuchten Gesundheitsindikatoren und befinden sich im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren und Erhebungen der Studie weiterhin auf einem hohen Niveau.

Dieses Dialogforum rückte die Perspektive von Kindern und Jugendlichen, ihre psychische Gesundheit und Beteiligungsmöglichkeiten an gesundheitsfördernden Angeboten in den Fokus. Es wurden die Potenziale und Chancen von gesundheitsfördernden Projekten für Kinder und Jugendliche, die insbesondere die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen zum Ziel haben, in Bezug auf die Stärkung demokratischer Strukturen und Prozesse sowie des gesellschaftlichen Zusammenhalts diskutiert.

Impuls-Vorträge:

1) *Claus Caspari, Dare2Care*

Das Ziel von dare2Care ist die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen für eine gesunde, resiliente und demokratische Gesellschaft. Dare2Care richtet sich an Schüler*innen, Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern.

(Für mehr Informationen siehe Präsentation und Homepage: <https://www.dare2care.de/>)

Impulse aus dem Vortrag:

- Ziel des Projekts ist es, junge Menschen für die Herausforderungen des Lebens widerstandsfähig machen, sie auf das Leben auch mit psychischen Belastungen und sozialen Konflikten vorzubereiten (was Schule nicht in ausreichendem Maße schafft). Dafür braucht es sozial-emotionale Kompetenzen.
- Im Projekt gibt es verschiedene Angebote für unterschiedliche Personengruppen (Schüler*innen, Eltern, Lehrpersonal).
- Viele Schüler*innen wurden bisher erreicht (direkt und indirekt) und Wirkungen (z.B. zur mentalen Gesundheit von Schüler*innen) konnten erzielt werden.
- Potenziale und Chancen des Projektes zur gesundheitlichen Chancengleichheit ergeben sich aus dem Setting Schule als Einsatzort der Maßnahme, dem Fokus auf Gemeinschaftsschulen (ca. die Hälfte der beteiligten Schulen) und strukturschwache ländliche Regionen (Ostdeutschland).
- Insbesondere sollen auch sozial benachteiligte Schüler*innen erreicht und deren sozial-emotionales Lernen und mentale Gesundheit gefördert werden.
- Ansatz des sozial-emotionalen Lernens wird als Grundpfeiler der Demokratie gesehen. Dessen Förderung trägt zur Verbesserung des sozialen Miteinanders und demokratischen Verhaltens bei.
- Beteiligung erfolgt über den Peer-to-peer-Ansatz:
 - Perspektiven von jungen Menschen werden durch Einsatz von Studierenden in der Arbeit mit den Schüler*innen eingebracht.
 - Schüler*innen werden zu Mental-Health-Peers ausgebildet und führen dann selbstständig Sensibilisierungs-Workshops in Schulklassen durch.
- Darüber hinaus gibt es ein Jugendbeteiligungsprojekt, bei dem Schüler*innen ein Mentale-Gesundheit-Workshop erarbeiten. Dies ermöglicht Einblicke und Learnings zu den konkreten Bedarfen von Schüler*innen und geeigneten Methoden.

2) Dr. Peter Sicking, Lions-Quest

Die Ziele des Projektes Lions-Quest sind die Stärkung von Resilienz, Verbesserung der Lebens- und Sozialkompetenzen, Vermittlung des Demokratieverständnisses und interkultureller Kompetenzen. Zielgruppe des Projektes sind junge Menschen zwischen 10 und 21 Jahren. Lions-Quest richtet sich dabei an Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen und pädagogisches Personal.

(Für mehr Informationen siehe Präsentation und Homepage: <https://www.lions-quest.de/ueber-lions-quest>)

Impulse aus dem Vortrag:

- Es gibt drei Programmangebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten (u.a. Förderung von Lebenskompetenzen, Demokratieförderung, interkulturelle Kompetenzen, Service Learning – aus selbstentwickelten und selbstverantworteten Projekten lernen, Deeper Learning – noch stärker mit dem Unterricht verstränkt) und für unterschiedliche Altersstufen:
 - „Erwachsen werden“: Förderung der Persönlichkeit und der sozialen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen von 10 bis 14 Jahren
 - „Erwachsen handeln“: Programmerweiterung von Lions-Quest „Erwachsen werden“ für die Klassen 10 bis 13; Stärkung persönlicher Schlüsselkompetenzen verbunden mit der Förderung von Demokratieverständnis und politischer Partizipation
 - „Zukunft in Vielfalt“: stärkt Lebens-, Sozialkompetenzen und interkulturelle Kompetenz bei 10- bis 21-Jährigen unterschiedlicher Herkunft
- Methodik: Fortbildungen und Programmhandbuch mit Infos und Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte (Multiplikatoren-Ansatz)
- Wichtige Grundprinzipien des Programms sind insbesondere das sozial-emotionale Lernen, die Teamentwicklung, Salutogenese und Resilienz.
- Wirkungspotenziale auf zwei Ebenen: Lehrende und Schüler*innen (u.a. Lebenskompetenzen, Gesundheit, Widerstandsfähigkeit, Selbstvertrauen und -wirksamkeit etc.)
- An weiterführenden Schulen das meistgenutzte Lebenskompetenz- und Präventionsprogramm; Millionen Kinder und Jugendliche wurden erreicht; in allen 16 Bundesländern aktiv
- Es wird versucht, das Präventionsdilemma zu überwinden, indem auch Berufsschulen angesprochen werden.
- Schulen können sich als Leuchtturmschule bewerben und sich auch um eine Auszeichnung mit dem [Lions-Quest Qualitätssiegel](#) bemühen.

- Beitrag zur Förderung sozialer und gesundheitlicher Chancengleichheit: Förderung der Gesundheitskompetenz und psychischen/mentalen Gesundheit sowie der zentralen Grundprinzipien wie Diversität, Inklusion und Gleichberechtigung
- Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts: Programmangebot „Erwachsen handeln“ hat u.a. Demokratieförderung zum Ziel
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen: hohe Bedeutung, Einbezug bei Evaluation und (Weiter-)Entwicklung des Programmes und insbesondere bei der Umsetzung (z.B. Inhalte wurden mit Jugendlichen entwickelt beim Angebot „Erwachsen handeln“); Kinder und Jugendliche werden empowert
- Lehrkräfte durchlaufen bei Fortbildungen die gleichen Übungen wie die Schüler*innen später im Unterricht; fördert wertvollen Perspektivwechsel

Austausch der Teilnehmenden zu den beiden Projekten:

Wie erfolgt der Zugang zu Schulen bzw. wie werden Teilnehmende gefunden?

- Lions-Quest ist mittlerweile gut bekannt und wird dadurch häufig direkt angefragt; Anmeldung über die Webseite
- Dare2Care: E-Mail-Marketing; Schüler*innen sollen auch in andere Schulen gehen und das Angebot bekannt machen (Peer-to-Peer-Ansatz)

Was sind die Erfahrungen in den Projekten durch den Lehrkräftemangel?

- Grundsätzlich ist die Umsetzung auf freiwilliger Basis effektiver, d.h. wenn keine Verpflichtung zur Teilnahme besteht
- Lehrkräftemangel wirkt sich auf die Teilnahme an Fortbildungen aus
- Lions-Quest: Schulungsdauer wurde deutlich reduziert, um den verfügbaren zeitlichen Ressourcen gerechter zu werden
- in Berlin sind 60 Prozent der Neu-Lehrkräfte Quer-/Seiteneinsteiger*innen, was auch Potenzial mit sich bringt

Gibt es Ambitionen, Lions-Quest in die Lehrer*innen-Ausbildung zu integrieren?

- es gibt erste Gespräche in Brandenburg dazu; wird als Lehrveranstaltung angedacht
- Allerdings stellt der Fokus auf den Fachunterricht eine große Herausforderung dar.
 - Lions-Quest: Es gibt erste Annäherungsgespräche bei dem [Programm Start-Chancen](#); Zugang ist jedoch schwierig und undurchsichtig

Wie erfolgt eine Abgrenzung zur Kinder- und Jugendhilfe bzw. Schulsozialarbeit?
(auch Bedeutung von Schulsozialarbeit)

- Es sind die gleichen Ansätze.
- Zugang erfolgt oft über die Schulsozialarbeit (in beiden Projekten)
- Kritische Reflexion in der Teilnehmendenrunde:
 - über Gesundheitsamt kann der Zugang zu Schulsozialarbeit erfolgen; aber es gibt häufig den Reflex zu sagen, die Schulsozialarbeit ist der Problemlösungsansatz für alles; hinzu kommt, dass es zu wenige Schulsozialarbeiter*innen gibt
 - nicht nur Aktionismus „Schulsozialarbeit ist die Lösung“

Inwiefern können sich Individuen verändern und gestärkt werden, wenn das Setting selbst sich nicht verändert? Reicht es aus, sich auf Handlungskompetenzen auszurichten oder müsste es nicht auf das ganze System Schule ausgerichtet werden?

- Angebot geht über individuelle Kompetenzen hinaus; sie sind für soziales Miteinander nötig
- Beispiele: Lions-Quest-Qualitätssiegel-Schulen und Lions-Quest-Leuchtturmschulen, die die Ansätze/Grundsätze in den Schulalltag integrieren; sind vernetzt mit der Kommune
- Systemische Veränderungen haben hohe Hürden, Anknüpfungspunkte am System Schule über Projekttag machbar

Wie steht es um die Partizipation in den Projekten?

- Lions-Quest: es gibt nicht-geführte Gesprächsrunden, Wunsch zur Nutzung der Methode für die Weiterentwicklung des Lions-Quest-Programms
- Dare2Care: Schüler*innen haben eine Auswahl von Themen, über die sich ausgetauscht wird
- Rückmeldung aus dem Teilnehmendenkreis: Positives Beispiel für Beteiligung aus der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe: Bilderbuch wird mit Kindern aus dem stationären Psychiatriebereich gestaltet → fördert Selbstwirksamkeitserleben und Kontakte

Weitere Rede- und Diskussionsbeiträge der Teilnehmenden:

Verhalten im System Schule

- es gibt zum Teil ein großes Schul-Misstrauen und Abstinenz von der Schule; hier wäre eine Analyse nötig, was genau die Gründe sind (neben Gesundheit, für unentschuldigtes Fernbleiben)
- Wie hat sich das Problemverhalten der Schüler*innen über die Zeit verändert?
 - Lions Quest: es gibt andere Probleme als früher, Schule hat sich auch verändert
 - über solche, wie die vorgestellten Programme, kann ein „Stein ins Rollen gebracht werden“ bei den Kindern, z.B. um Hilfe in Anspruch zu nehmen oder Gefühle auszudrücken

Eltern-Kind-Arbeit

- im jüngeren Alter wird viel investiert, später nicht mehr so viel; müsste nicht stärker das System Familie genutzt werden?; insbesondere wenn sich die Kinder nicht so sehr von den Eltern abgrenzen
- es gibt auch andere relevante Einflussgrößen, wie z.B. Glaubenseinrichtungen